

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 80 (2002)
Heft: 7-8

Artikel: "Falten und Runzeln sind mir völlig egal"
Autor: Vollenwyder, Usch / Brunner, Maja
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725431>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Falten und Runzeln sind mir völlig egal»

Seit mehr als dreissig Jahren steht Maja Brunner auf der Bühne: tanzend, singend und spielend. Die Fünfzigjährige geniesst den Augenblick, um die Zukunft macht sie sich wenig Gedanken: «Ich finde das Leben schön.»

VON USCH VOLLENWYDER

«Halbziit» heisst Ihre letzte CD und enthält einen musikalischen Rückblick über Ihre letzten dreissig Jahre. Wie haben Sie Ihre zweite Halbzeit geplant? Meine Ziele setze ich mir kurzfristig – auf ein, zwei Jahre hinaus. Ich sage nie: In zehn Jahren mache ich dieses oder jenes. Das Leben nimmt ja manchmal so andere Wendungen. Schon wenn ich Verträge für 2004 abschliessen sollte, frage ich mich: Ui, was wird in zwei Jahren wohl sein?

Mit fünfzig beginnt auch die zweite Halbzeit des Lebens. Wie sehen Sie Ihrem Alter entgegen? Natürlich mache ich mir Gedanken, was sein wird, wenn ich einmal nicht mehr auf der Bühne stehe. Doch ich sage mir: Ich lebe jetzt und geniesse das Leben jetzt. Wer sein Leben lang auf ein Ziel hin spart und chrampt, verpasst oft die besten Jahre. Und wer in jüngeren Jahren das Leben geniessen kann, wird sicher auch das Alter besser geniessen.

Das Alter geniessen – auch mit Falten und Runzeln? Falten und Runzeln sind mir wirklich völlig egal. Nicht Falten und Runzeln, sondern ein griesgrämiger Blick macht einen Menschen alt. Frauen, die in Würde altern, finde ich toll. In meinem Beruf gibt es viele Möglichkeiten, auf der Bühne zu stehen, ohne ein junges Mädchen mimen zu müssen.

Bühnentätigkeit und Jugendlichkeit gehören also nicht zwingend zusammen? Doch. Aber Jugendlichkeit hat

nichts mit dem Lebensalter in Jahren zu tun. Eine gewisse Jugendlichkeit, eine gewisse Kindlichkeit braucht es, um überhaupt auf der Bühne spielen zu können. In diesem Beruf gilt es, den Sinn für Spass, Neugier und Offenheit und den Spieltrieb zu bewahren. Die Bühnentätigkeit – als Schauspielerin oder als Sängerin – ist nichts anderes als ein Spiel.

Sie sprechen von der inneren Jugendlichkeit, die eine Schauspielerin oder eine Sängerin ausstrahlen muss? Ja. Zum Beispiel Inge Meysel: Sie ist doch wirklich ein Runzelweibchen. Aber sie hat so lebendige Augen. Auch Stephanie Glaser ist für mich ein wunderbares Vorbild. Sie ist 83, aber sie ist schelmisch und verspielt geblieben. So kann man der Büh-

nentätigkeit bis ins hohe Alter nachgehen – allerdings in Rollen, die dem Alter entsprechen. Frauen und Männer, die auf ewig jung machen, wirken lächerlich.

Was tun Sie selber, um sich diese innere und äusserliche Jugendlichkeit zu erhalten? Äusserlich mache ich nicht viel. Ich bin nicht sportlich. Ich schaue, dass ich gesund esse, ich weiss inzwischen, was mir gut tut und was mich belastet. Und sonst verwende ich einfach Cremes und Salben, schminke mich nach meinen Auftritten gut ab und esse noch ein bisschen Vitamine.

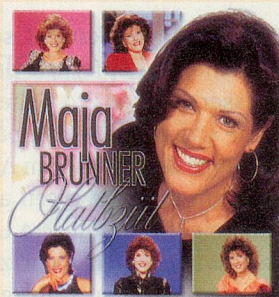
Und innerlich? Ich glaube, in meinem Kopf findet das Altern gar nicht richtig statt. Die Jahre gehen vorbei, aber ich

MAJA BRUNNER

Maja Brunner wurde am 6. Juli 1951 geboren und wuchs in Küsnacht ZH auf. Sie lernte schon als Schülerin Klarinette und Saxophon spielen und stand mit sechzehn Jahren zum ersten Mal als Sängerin auf der Bühne. 1987 gewann sie mit «Das chunnt eus spanisch vor» den Grand Prix der Volksmusik und schaffte damit auch in der Öffentlichkeit den Durchbruch.

Maja Brunners Familie ist in der Volksmusikszene bekannt. Bereits ihr Vater spielte Klarinette und Saxophon in seiner eigenen Ländlerkapelle, und die Kapelle Carlo Brunner wird von ihrem Bruder, dem Ländlerkönig Carlo Brunner, geleitet. Ihr Lebenspartner ist der Klarinettist, Saxophonist, Bassist und Pianist Philipp Mettler, dessen Kapelle zu den beliebtesten Volksmusik-Formationen in der Schweiz gehört.

Maja Brunners neunte CD «Halbziit» kann mit dem Talon auf Seite 60 bestellt werden.





Ein Mensch mit vielen Facetten ist die Sängerin, Tänzerin und Schauspielerin Maja Brunner.



Ich liebe es, wenn die Musik ein bisschen frech, witzig und rockig ist.

zähle sie nicht. Sie sind einfach da und gehören zu mir. Im Kopf bin ich immer noch ich selber, manchmal noch ein Kind oder ein Teenager, noch immer jung. Veränderungen finden nur äusserlich statt. Ich finde das wunderschön.

Hatten Sie seit jeher diese positive Lebenseinstellung? Ich glaube schon, dass ich von Natur aus so bin. Ich finde das Leben einfach schön. Und ich bin auch dankbar für das, was ist: Gesundheitlich geht es mir gut. Ich habe Menschen um mich, bei denen ich aufgehoben bin. Wenn ich mich einmal schlecht fühle, sage ich: «Lieber Gott, mir gehts heute nicht so gut. Aber es wird wohl einen Sinn haben, obwohl ich den im Moment nicht einsehe.»

Und – zeigt Er Ihnen den Sinn? Eine Antwort bekomme ich immer – von irgendwo her. Ich bin keine Kirchgängerin. Aber ich bin gläubig. Dieses Wissen um einen Sinn im Leben gibt mir unheimlich viel Kraft.

Nicht nur privat, auch auf der Bühne strahlen Sie Lebensfreude und Kraft aus. Haben Sie Lampenfieber vor Ihren Auf-

treten? Ja, sehr. Der Moment, in dem ich auf der Bühne vom Dunkel ins Helle trete, macht mir zu schaffen. Je nachdem, wie mich das Publikum aufnimmt, kann die Nervosität innert Sekundenfrist vorbei sein.

Welche Beziehung bauen Sie zum Publikum auf? Die Publikumsmenge spielt für mich sicher eine grössere Rolle als die Art des Publikums. Eine Menge von 200 Zuhörerinnen und Zuhörern ist mir lieber als eine Riesenhalle mit tausend oder zweitausend Menschen. Ob jung, alt, Direktoren oder Handwerker – grundsätzlich habe ich mit dem Publikum keine Berührungsängste. Meine Zuhörerinnen und Zuhörer suchen ja alle das Gleiche: Sie wollen unterhalten werden.

Auf der Bühne sind Sie Sängerin, Schauspieler, Tänzerin. Welche Rolle ist Ihnen die liebste? Jede. Ich mache wirklich alles gern. Singen, Spielen... Beim Theater bin ich in ein Ensemble eingebettet. Ich muss mich in einem gegebenen Rahmen bewegen, und man teilt sich den Erfolg, aber auch die Verantwortung. Anders ist es, wenn ich allein auftrete: Dann muss ich das Publikum eine Stunde lang

fesseln. Ich darf den Faden keine Sekunde lang abreißen lassen, sonst bricht das Publikum mit mir ein. Beide Formen, Theater und Gesang, sind spannend. Ich wünsche mir, dass ich auch in Zukunft beides machen kann.

Auch Ihre Musik ist unterschiedlich, sie geht vom Schlager über Gospel bis hin zum Musical. Wie vereinbaren Sie die verschiedenen Musikstile miteinander? Ich vergleiche mich mit einem Musiker der alten Schule, der vom traditionellen Walzer über Tango und die fähigsten Stücke bis hin zur Hitparade einfach alles spielen kann. Musik ist für mich keine Schublade, in welche die einzelnen Richtungen eingepackt werden. Musik beinhaltet für mich die ganze Palette. Ich höre auch alles, vom Ländler bis zu Heavy Metal.

Welche Musik würden Sie selber nicht machen? Hip-Hop, Rap oder Heavy Metal, aber auch Heimat- oder triefende Liebeslieder passen nicht zu mir. Ich liebe es, wenn die Musik ein bisschen frech, witzig und rockig ist. Die Zillertaler Schürzenjäger zum Beispiel, die machen schon lange puren Rock. Und viele Ländlerfreunde pilgern an diese Konzerte.

Ihre Stimme lässt die verschiedenen Musikstile ohne Probleme zu? Ich habe keinen grossen Stimmumfang. Ich sage immer: Ich habe nicht so viele Töne, aber mit den Tönen, die ich habe, kann ich ziemlich viel anfangen. Ich komme tief hinunter, jedoch nicht hoch hinauf. Ich kann die Stimme aber stark verändern. Wenn ich Blues und Gospel singe, hat sie einen anderen Klang, als wenn ich Schlager singe.

Sie singen auch alte Schlager. Was finden Sie an ihnen so faszinierend? Alte Schlager sind einfach wunderbar. Wahrscheinlich haben sie vor allem einen grossen Erinnerungswert. Ich war als Teenager Rex-Gildo- und Gitte-Fan. Ich liebte ihre Schlager. Ich liebte aber auch

Peter Kraus, Caterina Valente oder Peter Alexander.

Was denken Sie, wenn Sie die Texte dieser Schlager ein bisschen kritischer hinterfragen? Die sind auf der ganzen Welt nicht anders. Mit den Worten «She loves you, yeah, yeah, yeah» machten die Beatles ja auch keine besondere Aussage. Ich habe die Texte nie auf diese Weise hinterfragt.

So stand bei Ihnen nie die Aussage eines Liedes im Vordergrund. Wirklich nie. Zu keiner Zeit. Ich habe immer gesagt, ich wolle unterhalten. Bei mir muss der Text einfach gut «rugeln» und einigermaßen vertretbar sein.

Auch Ihr Bruder, Carlo Brunner, macht Musik. Wie nahe stehen Sie ihm? Ich liebe meinen Bruder – und wir stehen uns sehr nahe. Mein Freund Philipp ist ihm im Charakter ganz ähnlich. Liebenswert, nicht urteilend, ruhig und musikalisch hoch begabt. Beide schimpfen selten über jemanden und finden immer noch etwas Gutes an den anderen.

Vor Ihrer Beziehung mit Philipp Mettler waren Sie dreimal verheiratet. Sind Sie in Liebesdingen eine unverbesserliche Optimistin? Ich würde eine Beziehung gar nicht eingehen, wenn ich nicht hundertprozentig davon überzeugt wäre, dass sie funktioniert. «Wir schauen einmal» – das gibt es für mich nicht. Der Gedanke ans Heiraten ist noch ein Überbleibsel aus meiner Jugend. Damals war es ein Makel, wenn jemand ledig, geschieden oder allein stehend war. Ich fühlte mich auch immer gut, wenn ich sagen konnte: «Ich bin verheiratet.» Vierzig Jahre dauerte es, bis ich gelernt hatte, als nicht verheiratete Frau dazustehen und auch allein irgendwo hinzugehen. Früher hatte ich immer das Gefühl: Alle Leute merken, dass du keinen hast.

Dreimal gab es in Ihrem Leben auch eine Scheidung. Ich kam immer irgendwie ohne Schaden aus meinen Scheidungen

Mein Körper ist zwar fünfzig, aber im Kopf bin ich jung wie früher.

heraus. Es wurde nie gestritten – und es waren keine Kinder da. Das machte sicher vieles einfacher.

Ist es ein Zufall, dass Sie keine Kinder haben? Ich glaube nicht an den Zufall, ich glaube an das Schicksal. Wenn ich keine Kinder habe, dann deshalb, weil es nicht sein sollte.

Nun ist Ihr Freund Philipp Mettler ja viele Jahre jünger als Sie. Ich kannte Philipp schon, als er zwölf Jahre alt war. Er ging immer an die Konzerte von Carlo. In der Teenagerzeit verlor ich ihn aus den Augen. Wieder wahrgenommen habe ich ihn vor drei Jahren, da war er ein Mann geworden.

Ein Mann – allerdings 24 Jahre jünger als Sie. Sind Sie erschrocken, als Sie sich in ihn verliebt haben? Nein, überhaupt nicht. Es ist so, wie ich am Anfang gesagt habe: Mein Körper ist zwar fünfzig, aber im Kopf bin ich immer noch gleich jung. Ich habe mich einfach verliebt und gedacht: So ein Schnügel, so ein Schatz. Auch er hat sich ja verliebt. Wenn er eine Jüngere gesucht hätte, hätte er sich in eine Jüngere verliebt. Ich mache mir da

keine Gedanken. Ich weiss ja sowieso nicht, was in zehn Jahren sein wird.

Und wenn Philipp älter wäre: Hätten Sie sich auch in ihn verliebt – oder braucht Maja Brunner tatsächlich immer einen Jüngeren? Das ist eine hypothetische Frage – ich kann sie wirklich nicht beantworten. Vielleicht ist es tatsächlich so, dass mir ein junger Mensch einfach mehr entspricht. Vielleicht weil ich selber auch noch eine kindliche – nicht kindische – Ader habe. Auch vom Beruf her passen wir zusammen. Die Musik verbindet uns.

Was sagt Ihre Umgebung zu Philipp? Natürlich gabs am Anfang einen Aufschrei in meinem Umfeld. Doch die wenigsten Beziehungen gehen wegen dem Altersunterschied auseinander. Eine Garantie hat man sowieso nie, für gar nichts. Ich stelle fest, dass vor allem Frauen, die selber mit ihrem Leben zufrieden sind, meine Beziehung zu Philipp schön finden. Und andere, die frustriert und hässig sind, finden sie völlig daneben. Wer zufrieden und glücklich ist, hat es einfach nicht nötig, über andere herzuziehen. ■



BILDER IREN MONTI